

Gigantische Fehlplanung

Man hats ja per se nicht immer leicht als passionierter Fasnächtler. Aber mit einer gewissen Routine kann man die bissigen Sprüche der Anti-Front toleranter wegstecken. Und doch gibt es Grenzen! Zum Beispiel für den heutigen Tag, dem seit Jahren immer kreativer, lässiger, publikumsintensiver werdenden Rütligden Samschtig. UND ICH BIN HEUTE NICHT MAL MIT DABEI! Der Grund für diesen eigentlich kategorisch ausgeschlossenen



Hieronimus Martinu über einen fasnächtlichen Terminfall

Sonderfall: eine katastrophale Fehlplanung. Man könnte sogar von geradezu gigantischer interkantonaler Inkompetenz reden - wir sind just am heutigen Faschnachtsamstag an einer Familiengeburtstagsfeier im Bündnerland eingeladen.

EINZELMASKE

Meinem - wohl in leicht schockiertem Unterton formulierten - Hinweis an die Adresse der Einladenden, dass in Luzern an diesem Termin aber Faschnacht sei, folgte die politisch völlig inkorrekte Replik: «Ah ja. In Chur gibts übrigens auch eine Faschnacht.» Tsts. Soll das bitteschön ein ernsthaftes Argument in der Waagschale einer Güterabwägung darstellen? Also für mich reicht das eher nach Kampfansage.

Aber am Ende war die Diskussion natürlich zu Recht kurz und schmerzlos: Wenn die Gotte des Sohnes meiner Schwiegermutter feiert, bin ich dabei. Familienbande. Der virale Rütlig-Infekt muss in einem solchen Fall (wenns nicht anders geht, mit Medikamenten) betäubt werden. Einen 60. Geburtstag feiert man nur einmal, Faschnacht ist - und das ist unumstösslich - alle Jahre wieder.

Schweren Faschnachtsheizens ziehe ich heute also in die südlichste Stadt nördlich der Alpen. Aber nur, weil ich die Gewissheit habe: Den Rütligden Samschtig gibts auch 2016 wieder. Und es wird der beste seit eh und je werden. So wie jedes Jahr. Happy Birthday!

jerome.martinu@luzernerzeitung.ch

Wey-Zunftmeister fasnachtet «mit Liib ond Seel»

WEY-ZUNFT Rolf Sainsbury ist ein analytischer Mensch. Der Wey-Zunftmeister verrät, was ihn in den letzten Wochen berührte und was in den 400 Päckli war, die er verteilte.

YVONNE IMBACH
stadt@luzernerzeitung.ch

Rolf Sainsbury hat eine beachtliche «Fasnachtskarriere» hinter sich. Aufgewachsen ist er im Luzerner Hirtenhofquartier. Der heute 57-jährige Berufs-offizier, der für die Höhere Kaderaus-bildung der Armee in Luzern tätig ist, trat 1973 der Guuggenmusig Noggeler bei. Dort schlug er zuerst die Pauke und wechselte später an die Zugposaune. «Wenn ich etwas mache, dann richtig, oder ich lasse es sein», beschreibt der aktuelle Wey-Zunftmeister seine konsequente Art. So blieb der heute in Ennet-bürgen wohnhafte Sainsbury den Noggelern lange 25 Jahre treu. Seine inten-sive Arbeit beim Militär und Auslandsinsätze liessen es dann aber immer weniger zu, dass er regelmässig am Vereinsleben teilnehmen konnte. «Ein Kollege trat ebenfalls nach 25 Jahren bei den Noggelern aus und schloss sich der Wey-Zunft an. Einige Jahre später überzeugte er mich bei einem gemein-samen Nachtessen, es ihm gleichzutun.»

Überrascht über die Wahl

Seit 2011 ist Sainsbury bei der Wey-Zunft und nun verhältnismässig rasch ins ehrenvollste Amt gewählt worden. Entsprechend überrascht war er: «Ich rechnete nicht im Geringsten damit, Zunftmeister zu werden!», blickt er auf seine Wahl zurück. «Im Militär lernt man, analytisch zu denken. So über-

legte ich mir den Zeitaufwand, die Kosten und natürlich auch, ob meine Frau und mein Arbeitgeber hinter mir stehen würden.» Ohne die Zustimmung von Ehefrau Lilo, mit der er seit 32 Jahren verheiratet ist, hätte er nicht zu-gesagt. Lilo und auch sein Kommandant, Divisionär Rebord («der als Walliser im Vorfeld wenig Ahnung von Luzerner Faschnacht hatte»), unterstützten Sainsburys Ansinnen, Wey-Zunftmeister 2015 zu werden, vorbehaltlos.

Lieber keine Fotos

In dieser Funktion steht er derzeit permanent im Mittelpunkt, was ihm nicht sehr liegt: «Ich suche die Medien-aufmerksamkeit für gewöhnlich nicht.» Er beantwortet die vielen Fragen der Journalistin dennoch geduldig und char-mant. Einzig beim Thema Foto winkt er ab: «Ich mag es nicht, fotografiert zu werden. Aber da muss ich wohl durch: Im Amtsjahr werden wohl so viele Fotos von mir gemacht wie in meinem ganzen bisherigen Leben nicht.» Bei der Be-scherungsfahrt im Betagtenzentrum Wesemlin durfte die Kamera dabei sein. Beim Thema Bescherungsfahrten än-dert sich etwas in Sainsburys Augen. Er, der von sich sagt, «er sei nicht so ein emotionaler Mensch», wird weich im Ton und erzählt gerührt von der Be-

Wey-Tagwache

Am Gründmontag hat die Wey-Zunft ihren grossen Auftritt. • **Tagwache** ist um 6 Uhr auf dem Kapellplatz mit dem Wey-Zunftmeister und dem Monsterkonzert der Guuggenmusig. • Am Montagmorgen findet der **Wey-Umzug** statt - vom Luzernerhof über den Schweizerhofquai und die Seebücke zur Waldstätterstrasse.



Wey-Zunftmeister Rolf Sainsbury mit seiner Ehefrau Lilo bei einer Bescherungsfahrt im Betagtenzentrum Wesemlin im Gespräch mit Bewohnern. Bild Nadia Schärl

gegnung mit einer 102-jährigen Frau und vom Widerschen mit einer frühe-ren Nachbarin: «Ich habe sie 40 Jahre nicht mehr gesehen, auf beiden Seiten kamen sehr viele Erinnerungen hoch.» Für die Bescherungsfahrten nahm er sich sehr viel Zeit - trotz übervoller Agenda. «Ich wechselte mit jedem Men-schen ein paar persönliche Worte.» 400 Päckli hat er in den letzten Wochen bereitgestellt und verteilt. «Das wäre ohne die grosse Hilfe meiner Frau, des Weibelpaars Jürg Büchi und Linda Koly, des Präsidentenpaars Roger und Sandra Gehri, des Altszunftmeisterpaars Giulio und Milena Capasso sowie eini-ger Zünftler und Neuzünftler mit ihren Partnerinnen nicht zu bewältigen ge-wesen.» Und was war drin? «Angelehnt an meinen Beruf gabs in jedem Päckli Militärtügel und -schoggi. Eine Lupe und Brillenputztücher für einen guten Durchblick, ein feines Duschmittel und ein Jasskarten-Set mit besonders grossen Zahlen und Symbolen, eine kleine Flasche Zunftmeisterwein und ein paar Kleinigkeiten mehr», verrät Sainsbury.

Älteren und Behinderten Gutes tun

Dieses persönliche Engagement von seinen Zunftkameraden und ihm hat Sainsbury in sein Motto «Fasnacht mit Liib ond Seel» gepackt. Seine Erklärung dazu: «Der Leib steht für persönliche Präsenz vor Ort und die Seele für den Wunsch, den älteren oder behinderten Mitmenschen etwas Gutes zu tun.» Dass Rolf und Lilo Sainsbury das Amt sehr ernst nehmen, erschliesst sich auch aus dem gemeinsamen Willen, jedes schriftliche Gratulationschreiben persönlich zu beantworten. «Ich hätte nie damit gerechnet, wie positiv und zahlreich die Menschen reagieren.» Der Gründmontag ist Sainsburys grosser Tag. Auf die Frage, worauf er sich besonders freut, legt er sich nicht fest: «Ich freue mich auf jeden Anlass und jede Begegnung.»

«Stadtkeller»-Dach: Der beste Standort für Salle Modulable

DACHTHEATER Künstler, Standort und Konzept: Die Moggetätscher haben das Problem Salle Modulable in 18 Minuten gelöst.

waren noch Marronstände und WC-Häuschen. Mit ihrem Maskenspiel nehmen sie Politik, Parteien oder auch die Polizei auf die Schippe. «Die Stadt liefert ständig und unaufgefordert dankbare Sujets», lobt Moggetätscher Marino Malagoli. Seit 1986 spielen die Moggetätscher jeweils an der Faschnacht mehrmals täglich auf dem «Stadtkeller»-Dach. Gegen halb zehn steigen die 34 Männer und Frauen aufs Dach und fangen mit dem Theater an: 18 Minuten lang, bis zu zehn Mal pro Tag. Die Zeit sei enorm knapp, denn zu viele Künstler hätten ihr Auf-

trittsinteresse angemeldet, selbst ver-stummt, so Malagoli. Doch längst nicht alle sind willkommen. Mit einem Schlag auf den Buzzer wird dem Volk auf dem Sternenplatz signalisiert, wer darf und wer nicht. So gibt es etwa grünes Licht für die beiden Boxer, die sich zum Mani-Matter-Lied «Zwee Boxer» die Köpfe einschlagen, auch Nena und Udo dürfen, ein Njet gibt es für Ivan Rebroid und die Schwimmgruppe «Wir suchen das Neu-bad». Die Entscheide sind nicht immer nachvollziehbar und meist modulable. SANDRA MONIKA ZIEGLER sandra.ziegler@luzernerzeitung.ch

Politik und Faschnacht: Eine Gratwanderung

LUZERN Ein politisches Sujet sorgt am Fritschi-Umzug für Aufregung. «Alles Parodien», sagen nun die Gescholtenen.

jon. Autsch! Da hat ein Bericht unserer Zeitung von gestern aber für laute Reaktionen gesorgt. Der Auftritt des über-parteilichen Komitees «Herdschwand erhalten - zum Nutzen aller» aus Emmen auf Fritschi-Umzug wurde von unserer Zeitung als «plumpe Politpropaganda» bezeichnet. Dies stiess beim Komitee auf Unverständnis: «Unser Sujet war eine Parodie und kein plumper Wahlkampf», verteidigt sich Rolf Stähli, Präsident des Vereins. Politische Satire oder plumpe Propaganda? Auch für die Organisatoren des Umzuges, das Luzerner Faschnachts-komitee (LFK), keine leichte Frage: «Der Grat zwischen Satire und politischer Werbung ist sehr schmal und für uns schwer einzuschätzen», sagt Marcel Manetsch, Umzugschef des LFKs.

Unglückliche Sujet-Umsetzung

An die Teilnahme solcher «wilden Gruppen» stellen die Organisatoren gewisse Auflagen: «Masken und Wagen sind Pflicht», so Manetsch. Dem kamen die Emmer nach: An vorderster Front ein Wagen mit flottem Sprüchli, Trauer-musik, darauf gierige Geier, dekoratives Tafelsilber, und neben dem Wagen mar-

schieren die als trauernde Gemein-de-räte maskierten Begleiter mit leeren Hosentaschen. «Wir haben viel Herzblut und Engagement reingesteckt», sagt Stähli. «Wir wollten sicherlich nieman-den verärgern.» Aber auch das Tafelsilber konnte nicht über das grosse Plakat auf dem Wagen, das auf die Abstimmung vom 8. März hinweist, hinwegtäuschen. Dass auch noch aktiv Komitee-Flyer verteilt wurden, ist dem LFK ein Dorn im Auge: «An den Umzügen darf man keine Werbung betreiben», sagt Manetsch. «Dennoch möchten wir den Teilneh-mern nicht sagen, welches Sujet erlaubt ist und welches nicht.» Laut Stähli habe man «die wenigen Flyer» extra noch auf Hinweis eines Fasnächtlers mitgenom-men. «Offenbar hat die Absprache nicht funktioniert», so Stähli. «Wir wussten nicht, dass wir keine Werbung machen dürfen.»

Wie weiter an der Faschnacht?

Das Komitee wird morgen am heimi-schen Umzug teilnehmen. Für das Em-mer Faschnachtskomitee (EFK) scheint die Wanderung auf dem Grat zu stark auf der Seite der politischen Propaganda zu verlaufen: «Das Thema muss fasnäch-tlich ausgearbeitet sein und soll nicht «rein politisch» daherkommen», sagt Antoinette Sigrist vom Emmer Fas-nachtskomitee. «So haben wir uns das nicht vorgestellt, dass der Wagen mit den politischen Plakaten aufgebaut ist.»

«Die Faschnacht hat Platz in der Kirche»

LUZERN Faschnachtsgottes-dienste werden immer beliebter. Die katholische Kirche freuts: So kann sie auch Leute ansprechen, die sonst nie in die Kirche gehen.

«Fasnachtsgottesdienste sind über-durchschnittlich gut besucht», sagt Urban Schwegler, Mediensprecher der katholischen Kirche Stadt Luzern. «Die Hofkirche zum Beispiel ist immer voll.» Sogar Leute, die den fasnächtlichen Gottesdiensten eher skeptisch gegen-überstehen, seien nach deren Besuch meist positiv überrascht. «Wir haben in den letzten Jahren keine negativen Rück-meldungen erhalten - im Gegenteil!», so Schwegler.

Fasnachtsverbundener Bischof

Die Faschnachtsgottesdienste haben in Stadt und Kanton Luzern eine gut zeh-njährige Tradition und werden immer zahlreicher. «Vor 30 Jahren wäre das noch nicht denkbar gewesen», räumt Schwegler ein. Die katholische Kirche sei diesbezüglich vielerorts offener ge-worden. Auch Bischof Felix Gmür sei sehr fasnachtsverbunden, weshalb sol-che Gottesdienste kircheninternen nie Dis-kussionen ausgelöst hätten. Schwegler spielt damit auf einen Vorfall von 2010 an, als der Churer Bischof Vitus Huon-der dem Pfarrer von Schwyz verboten hatte, eine Narrenmesse durchzuführen. Die Kirchgänger der Faschnachtsgottes-dienste seien zum Teil eine ganz «eigene Kundschaft», so Schwegler. «Das ist natürlich schön, weil wir so auch Menschen erreichen, die sonst nicht in die Kirche gehen.» Für jene Kirchgänger, welche die fasnächtliche Stimmung und die lauten Guuggenmusigen in der Kirche nicht schätzen, gibt es Ausweichmöglichkeiten. «In den katholischen Kirchen der Stadt Luzern werden am kommenden Wochen-

ende auch ganz normale Gottesdienste angeboten», sagt Schwegler.

Predigten in Reimform

Auch die Priester und Prediger haben ihre Freude daran, während der Fas-nacht etwas Besonderes zu bieten. Viele verfassen eine Predigt in Reimform, bauen humoristische Elemente ein und nehmen die eine oder andere Aktualität auf die Schippe. So auch Pfarrer Beat Jung, der am Sonntag die Predigt in der Stadtluzerner Hofkirche halten wird. Da er im Sommer als Pfarrer von St. Leo-degar zurücktritt, wird es seine letzte Faschnachtspredigt in der Hofkirche sein. Die allerletzte werde es für ihn aber nicht sein, da er sehr gerne Faschnachts-predigten mache, sagt Jung.

Auch in der Agglomeration Luzern gibt es in vielen Pfarreien Faschnachts-gottesdienste (siehe Kasten). In Kriens beispielsweise werden diese seit etwa acht Jahren angeboten. Priester Karl Abbt und Pfarreileiter Ruedy Sigrist-Dahinden haben sie eingeführt. «Die Guuggenmusig-Gottesdienste sind mit-terweile ein fester Bestandteil der Krien-ser Faschnacht», sagt Abbt. Beim dies-jährigen Gottesdienst am Samstagmor-gen wird die Guuggenmusig nicht nur musikalisch eingebunden, sondern es gibt auch einen Sketch und eine An-sprache von Guuggenmusig-Mitwirkenden. Für die Pfarrei St. Gallus ist wich-tig, dass in solchen Gottesdiensten neben der fasnächtlichen Fröhlichkeit die Besinnlichkeit nicht zu kurz kommt. «Deshalb gibt es am Samstag auch Orgelmusik und ein Ritual mit Weih-rauch», so Abbt.

Bei der ganzen fasnächtlichen Stim-mung in der Kirche wird trotzdem auf Grundlegendes achtgegeben. Die Kir-chen wollen sich nicht auf Kosten an-derer lustig machen. Aber: «Die Fas-nacht hat durchaus Platz in der Kirche.» Schliesslich folge danach die Fastenzeit, in der es dann wieder ruhiger werde.

BEATRICE VOGEL
beatrice.vogel@luzernerzeitung.ch

«Je suis modulable», ein Slogan der derzeit über dem «Stadtkeller» prangt. Mitte Dezember entschieden sich die Moggetätscher für den Dauerbrenner Salle Modulable. In der engeren Auswahl



JE SUIS MODULABLE

Auf dem Dach des «Stadtkellers» wird getreu dem Motto «Je suis modulable» geschoben. Bild Eveline Beercker

Fasnächtliche Gottesdienste

STADT/REGION bev. In der Stadt und Agglomeration Luzern finden am Samstag und Sonntag verschiedene Faschnachtsgottesdienste der römisch-katholischen Kirche statt. Hier eine Auswahl:

- Samstag, 14. Februar**
- **Kriens**, Pfarrei St. Gallus: 10.30 Uhr, Guugger-Gottesdienst mit der Guuggenmusig Loschtmölich Chriens und Orgel in der Kirche St. Gallus.
 - **Littau**, Pfarrei St. Theodul: 18 Uhr, Faschnachtsgottesdienst mit der Guuggenmusig Göggschranzer (Verkleidete sind willkommen); anschliessender Apéro im Freien mit Holdrio.
 - **Reussbühl**, Pfarrei St. Philipp Neri: 17.30 Uhr, Narrengottesdienst in der Pfarrkirche.
- Sonntag, 15. Februar**
- **Adligenswil**, Pfarrei St. Martin: 9.30 Uhr, Faschnachtsgottesdienst mit der Guuggenmusig Möllibachgeischer in der Martinskirche.
 - **Emmen**, Pfarrei St. Maria: 9.45 Uhr, Gottesdienst mit der Guuggenmusig Rüss-Suuger Ämme in der Kirche St. Mauritius.
 - **Emmenbrücke**, Pfarrei Bruder Klaus: 10 Uhr, Eucharistiefest mit Guuggenmusig Sou-Huuffe Lozärn.
 - **Horw**, Pfarrei St. Katharina: 10.30 Uhr, Wortgottesdienst mit Kom-munionfeier mit der Guuggenmusig Sumprochle in der Pfarrkirche.
 - **Meggen**, Pfarrei St. Pius: 10.45 Uhr, Faschnachtsgottesdienst mit den Guuggenmusigen Glogglifrosch und Co-coschüttler in der Piuskirche.
 - **Luzern**, Pfarrei St. Johannes: 10.30 Uhr, Guugger-Gottesdienst mit der Guuggenmusig Glatzesträhler und Orgel.
 - **Luzern**, Pfarrei St. Josef (Maihof): 10 Uhr, Faschnachtsgottesdienst mit Ländlertrio Aupechrüter Äschli-matt; anschliessend Faschnachtsapéro.
 - **Luzern**, Pfarrei St. Leodegar im Hof: 11 Uhr Guugger-Mäss mit der Guuggenmusig Chottelbotzer Lozärn und Orgel.



Die Faschnacht kommt in die Kirche. Im Bild: die Schteichoher beim Guugger-Gottesdienst 2013 in der Galluskirche Kriens. Archivbild Boris Bürgisser